

Rüdiger Sünner

## Spuren einer verlorenen Ganzheitlichkeit

Zu Harald Meller & Kai Michel: ›Das Rätsel der Schamanin‹\*

Im Jahre 2002 half der deutsche Archäologe Harald Meller mit, die berühmte »Himmels-scheibe von Nebra« zu sichern, die als erste Himmelsdarstellung der Welt gilt, und 2008 grub sein Kollege Nicholas Conard in Höhlen der Schwäbischen Alb die frühesten Musikinstrumente und Tierskulpturen der Menschheit aus. Nun hat Deutschland wieder eine archäologische Weltsensation, an deren Erforschung erneut Harald Meller beteiligt ist, der darüber zusammen mit dem Historiker Kai Michel ein faszinierendes Buch geschrieben hat. ›Das Rätsel der Schamanin‹ erzählt spannend wie ein Krimi und zugleich spirituell berührend die Geschichte einer ca. 35-jährigen Frau aus dem Mesolithikum, die mit einem kleinen Kind bereits 1934 in einem Grab im Kurpark von Bad Dürrenberg entdeckt wurde. Doch erst neuere Untersuchungen legten die Vermutung nahe, dass es sich um eine vor 9.000 Jahren verstorbene »Schamanin« gehandelt haben könnte, was jetzt durch wiederholte Grabungen und genauere Analysen am Skelett endgültig bestätigt werden konnte. Eine Weltsensation ist das insofern, als es sich um den ersten wissenschaftlichen Nachweis von Schamanismus im prähistorischen Europa handelt, den man zwar schon anhand von anderen Funden angenommen hatte, aber bisher nicht zweifelsfrei belegen konnte. Nun aber sind verschiedene Analyseergebnisse zusammengekommen, die das Bild komplett und schlüssig machen.

Die herausgehobene Bestattung auf einem Plateau hoch über der Saale sowie viele Grabbeigaben weisen die Frau als hochgestellte Persönlichkeit aus, die nicht als Jägerin oder Sammlerin tätig war, sondern vorwiegend in einer sitzenden Position arbeitete, etwa als Priesterin oder Heilerin. Unmittelbar neben ihrem Grab gefundene, 600 Jahre später vergrabene Hirschmasken legen nahe, dass der Ort über viele Jahre hinweg eine kultische Bedeutung hatte, zu dem man pilgerte, um die dort Bestattete zu ehren. Ein im Grab gefundenes Rehgehörn deutet ebenfalls auf eine Kultmaske hin, die wohl bei Ritualen getragen wurde, ferner enthielt die Stätte die Reste vieler Tiere, etwa von Schildkröten, Rehen, Wildschweinen, Kranichen, Muscheln, Hirschen, Auerochsen, Igel und Bibern, die alle Sphären der Natur abdecken. Anomalien unterhalb ihres Schädels und bei den vorderen Schneidezähnen deuten auf Besonderheiten der Frau hin, die im Zusammenhang mit ihrer Rolle als »religiöse Expertin« stehen könnten. Vermutlich löste die Neigung ihres Kopfes durch eine Fehlbildung zweier Halswirbel wilde Bewegungen ihrer Augäpfel aus, die als Zeichen von Trance und

---

\* Harald Meller & Kai Michel: ›Das Rätsel der Schamanin – Eine archäologische Reise zu unseren Anfängen‹, Rowohlt-Verlag, Hamburg 2022, 368 Seiten, 28 EUR

Geisterkontakt gesehen werden konnten, und die Wurzelkanäle ihrer Schneidezähne wurden wohl schon in der Kindheit durchbohrt, um zu testen, wie sie als »Auserwählte« mit dem Schmerz umging. Da die Frau mit einem phantastisch erhaltenen Gebiss und einem gesunden Skelett ohne Krankheitsmerkmale bestätigt wurde, vermutet man, dass sie auftretende Schmerzen und Entzündungen durch Naturmittel selbst heilen konnte, was ihr vermutlich das Ansehen einer Heilerin gab.

Das Buch besticht nicht nur durch solche genauen archäologischen, genetischen, biologischen, medizinischen und anthropologischen Erkenntnisse, sondern rollt auch den Begriff »Schamanismus« kulturhistorisch noch einmal neu auf. Es macht uns klar, dass dies eigentlich ein westlicher Begriff ist, der über Jahrhunderte in eher unsachgemäßer Form über außereuropäische Kulturen gestülpt wurde, ohne ihrer Eigenart wirklich gerecht zu werden. Ob man aus christlicher Sicht in den »Zauberern« fernöstlicher Gesellschaften wilde Teufelsanbeter oder – im Sowjet-Kommunismus – Geisteskranke oder Epileptiker sah, die das Regime beseitigte, um an die Rohstoffe von Sibirien zu gelangen: Immer verhinderte eine Mischung von Angst, Faszination und Unwissen eine wirkliche Erforschung dieses religiösen Spezialistentums, das ja auf der Welt in ganz unterschiedlichen Formen auftritt. Auch die *New Age*-Bewegung mit Protagonisten wie Michael Harner oder Carlos Castaneda projizierte ab den 1960er Jahren in das fremde Kulturphänomen hinein, was sie brauchte, und verkürzte den Schamanismus, der immer stark in soziale Funktionen eingebunden war, zu einem psychedelischen Selbstfindungstrip. Um dem zu entgehen, listen Meller und Michel acht Kriterien auf, die erfüllt sein müssen, um von einem wirklichen Schamanismus zu sprechen:

1. Die Gabe, in einer religiösen Ekstase die eigene Seele fortschicken zu können.
2. Die Begleitung durch tiergestaltige Hilfsgeister.
3. Der Aspekt der »Berufung«, der sich darin äußert, dass echte Schamanen meist gegen ihren Willen erwählt werden.

4. Die »Schamaneninitiation«, die als ein Erlebnis von symbolischem Tod und Wiedergeburt erfahren wird.
5. Die Fähigkeit zur »Jenseitsreise«, um dort mit Geistern, Dämonen und Ahnen zu kommunizieren.
6. Der Glaube an eine dreigeteilte Kosmologie von Erde, Himmel und Unterwelt, zwischen denen der Schamane hin- und herreisen kann.
7. Der »Schamanenkampf«, in den der Schamane zuweilen auch ein tierisches Alter Ego, als »Seelenträger«, schicken kann.
8. Die Schamanenausrüstung, wozu etwa Mantel, Kopfracht, Knochen, Metallplättchen und eine Trommel gehören.

Wegen der Fülle dieser Kriterien bleiben die Autoren skeptisch gegenüber Deutungen, die bereits in Tier-Mensch-Gestalten der paläolithischen Höhlen Anzeichen für einen frühen Schamanismus sahen. Auch vereinzelt aufgefundenen Tiermasken aus dem Mesolithikum verweigern sie zunächst ihre Anerkennung als Kultgeräte eines Schamanen, da weitere Indizien fehlen. Erst die Vielzahl der Funde in Bad Dürrenberg – so die Autoren – erlaubten es, tatsächlich von einer »Schamanin« zu reden.

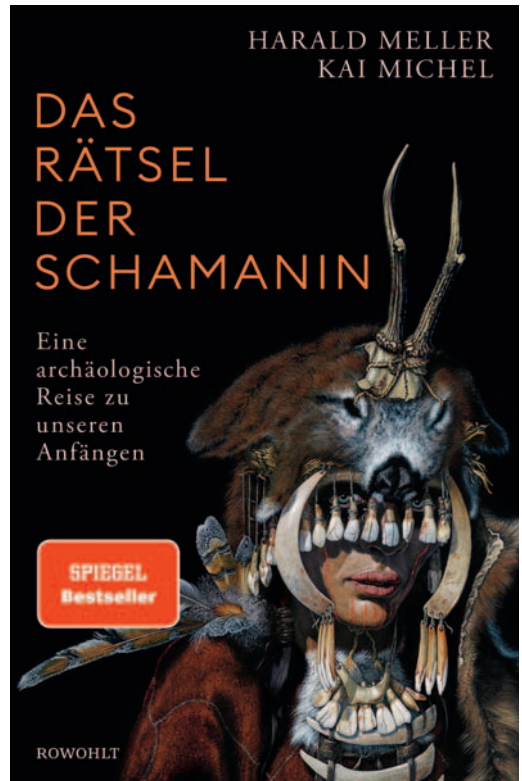
### *Spirituelle Normalzustand*

Faszinierend an dem Buch ist vor allem auch die Beschreibung der mesolithischen Welt, die bisher gegenüber dem besser erforschten Neolithikum zurückstehen musste, aber nun aufgrund neuer Erkenntnisse umso plastischer hervortreten kann. Die Nazis, die in dem Fund von Bad Dürrenberg einen »Ur-Germanen« sahen, hätten sich nicht mehr täuschen können: Genetische Untersuchungen ergaben, dass die Schamanin keineswegs hellhäutig und blond war, sondern einen dunklen Teint besaß, denn erst 1.000 Jahre nach ihrem Ableben wanderten Menschen mit heller Gesichtsfarbe aus Anatolien nach Mitteleuropa ein. Hier herrschte damals ein eher warmes Klima, und weite Waldflächen beherrschten das Gebiet, in dem mit Pfeil und Bogen gejagt wurde. Neben Fleisch ernährte man sich von Haselnüssen, Früchten,

Beeren und verfeinerte die Technik von Netzen und Reusen, um den Fischfang effektiver zu gestalten. Die Spiritualität der damaligen Zeit war animistisch; die vielen Tiere im Grab der »Schamanin« bilden einen sozialen Kosmos ab, mit dem man so selbstverständlich interagierte wie mit den Menschen: »Spiritualität war damals der Normalzustand. So ein Wald ist ja etwas Ungeheures. Überall Geräusche, Blätter in Bewegung, Stimmen, ein ständiges Wispern – und dann spricht der Pilz. Die lebten inmitten eines Kosmos voller Geister. Wie man sich das heute noch in Skandinavien ausmalt: ein Reich voller Trolle, Elfen, Waldgeister. Eine allseits beseelte Welt.« (S. 184)

So lebte die »Schamanin« noch in einer eher egalitären als hierarchischen Welt, die neben den Menschen auch Tiere, Pflanzen und Geister umfasste: »Die Menschen verstanden sich als integraler Teil einer allbeseelten und allverbundenen Welt. Jede Handlung war in ein Netz gegenseitiger Abhängigkeit und damit auch Verantwortung eingewoben. Der Tod war nur einer der Wege, die Gestalt zu wechseln und zwischen den Sphären zu wandeln. Eingebunden in den Kreis des Lebens, stellte sich keine Sinnfrage.« (S. 320) Das sollte sich beim Übergang ins Neolithikum ändern. Durch die Sesshaftigkeit, durch Landwirtschaft und Viehzucht entstanden neue Besitzverhältnisse, man begann, größere Ressourcen anzuhäufen, die verteidigt werden mussten, es entstanden Konkurrenz, Wettbewerb, Neid und hierarchische Machtverhältnisse, die zu mehr Kampf und Krieg führten – am Ende zu patriarchalen Strukturen und »Herrschaftsreligionen«.

Obwohl gestandene Wissenschaftler, die sich mit spirituellen Empfindungen erst einmal schwertun, zeigen die Autoren doch Verständnis für den aktuellen Boom naturreligiöser, neuheidnischer und neo-schamanischer Bewegungen. Statt sie pauschal als esoterischen Unfug abzukanzeln, deuten Meller und Michel sie als »Wiederkehr des Verdrängten«, als durchaus legitime Sehnsucht nach einer animistisch beseelten Welt, einer subversiven »Religion von unten«. Der *Homo oeconomicus* und »der Kult ums ewige Wachstum« seien endgültig an



eine Grenze gekommen: »Bedenkt man, dass der Homo Sapiens eigentlich eine zutiefst egalitäre Primatenart ist, wird deutlich, auf was für einen Irrweg die Menschheit geraten ist.« (S. 328) Durch solche Zeilen weitet sich am Ende die Fachdisziplin Archäologie zu einem »Mittel der Selbsterkenntnis« und »Instrument der Emanzipation«. Die »Schamanin von Dürrenberg« – so die Autoren – könne uns daran erinnern, wie weit wir uns vom ganzheitlichen Weltbild ihrer Epoche entfernt hätten, und rufe uns auf, neue Lösungen zu finden: »Schließlich sind wir eine kulturell höchst begabte Spezies. Wir sollten unser Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Es ist an der Zeit.« (S. 330)

**Rüdiger Sünner** ist Filmmacher und Buchautor, u.a. »Wildes Denken – Europa im Dialog mit spirituellen Kulturen der Welt« (2020).